

"Zur Persönlichkeitsentwicklung junger Arbeiter im Prozeß der Arbeit": (ZFP-Projekt)

Gerth, Werner

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gerth, W. (1979). "Zur Persönlichkeitsentwicklung junger Arbeiter im Prozeß der Arbeit": (ZFP-Projekt). Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-372296>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Direktor: Prof. Dr. habil. W. Friedrich



"Zur Persönlichkeitsentwicklung junger Arbeiter

im Prozeß der Arbeit"

Forschungsbericht

(ZFP-Projekt)

Verfasser: Dr. W. GERTH

Leipzig, November 1979

Inhaltsverzeichnis

	<u>Blatt</u>
1. Einleitung	3
2. Entwicklung des Klassenbewußtseins und der Verbundenheit mit der Arbeiter- klasse bei jungen Werktätigen	6
3. Entwicklung der Einstellungen zur Arbeit	8
4. Entwicklung der Beziehungen und Einstellungen zum Arbeitskollektiv	28
5. Entwicklung der Weiterbildungs- bedürfnisse und -interessen junger Werktätiger	35
6. Tabellenanhang	46

1. Einleitung

Die Haupttätigkeit junger Menschen in unserer Republik - mit Ausnahme der Schüler, Studenten und in gewissem Maße auch noch der Lehrlinge - ist die Arbeit, die zweckmäßige, bewußte Tätigkeit des Menschen, die dem Ziel dient, für die Gesellschaft Produkte herzustellen oder Dienstleistungen zu verrichten bzw. für beide Bereiche unerläßliche Vorbereitungs- und Hilfsprozesse zu realisieren, um somit den Fortbestand und die Weiterentwicklung der Gesellschaft zu sichern. Dafür erhält der "arbeits-tätige" Mensch ein bestimmtes Entgelt, den Arbeitslohn, wodurch wiederum auch seine individuelle Existenz gewährleistet wird. Die Grundlage hierfür bildet das Arbeitsrechtsverhältnis, in dessen Rahmen jede Arbeitstätigkeit im o. g. Sinne erfolgt, d. h. die Ausübung einer im gesellschaftlichen Auftrag liegenden Tätigkeit in einem bestimmten Zeitumfang und an einem dafür vorgesehenen Arbeitsplatz, für die eine Entlohnung gezahlt wird.

Damit wird deutlich, daß die Arbeitstätigkeit, die Integration in den gesellschaftlichen Arbeitsprozeß einen der entscheidenden Lebensbereiche junger Werktätiger darstellt. In der bewußten und aktiven Mitwirkung bei der Schaffung und Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums, in der Gemeinschaft und Kooperation mit anderen Werktätigen prägen sich wichtige Persönlichkeitseigenschaften, Einstellungen, Motive, Gewohnheiten und Verhaltensweisen bei den jungen Werktätigen aus. Die Impulse, die für die Denk- und Verhaltensentwicklung junger Werktätiger von der Arbeitstätigkeit ausgehen, sind beträchtlich:

Die jungen Werktätigen müssen die in der Berufsausbildung erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten nicht nur vom Inhalt her anwenden, nutzen, sondern als ständige und beständige Leistung vollbringen. Für die termin- und qualitätsgerechte Erfüllung der Arbeitsaufgaben sind zuerst sie selbst verantwortlich. Darüber hinaus wird von ihnen in der sozialistischen Gesellschaft erwartet, daß sie sich für den gesamten Arbeitsablauf über ihren Arbeitsplatz und ihr Arbeitskollektiv hinaus verantwortlich fühlen. Sie sind aufgefordert, bei der Planung der Arbeitsaufgaben sowie der Mittel und Wege ihrer Erfüllung,

bei der Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse oder Leistungen, bei der Verbesserung der Effektivität der Arbeit und bei der Ermittlung der günstigsten Wege ihrer weiteren Intensivierung und Rationalisierung mitzuwirken. Dazu gehört, daß sich die jungen Werktätigen schöpferisch um die weitere rasche Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts einsetzen, indem sie vor allem aktiv an der MM- und Neuerertätigkeit teilnehmen. Damit im Zusammenhang erhebt sich auch die Forderung nach der Weiterbildung und -qualifizierung der jungen Werktätigen. Die Erweiterung der Bildung bezieht sich dabei nicht nur tätigkeitsorientiert auf den Arbeitsprozeß, sondern gewinnt auch unter dem Aspekt der immer vollkommeneren Wahrnehmung der Rechte und Pflichten als Staatsbürger, als Angehöriger der Arbeiterklasse, der führenden Klasse zunehmend an Bedeutung.

Wesentliche Voraussetzungen, diesen hohen Anforderungen gerecht zu werden, schafft der sozialistische Wettbewerb, in den die jungen Werktätigen voll einbezogen sind, für dessen Planung, Gestaltung und Erfüllung sie die gleiche Verantwortung wie die Älteren Werktätigen tragen. Von besonderer Bedeutung für die Einstellungs- und Verhaltensentwicklung ist schließlich auch die Integration der jungen Werktätigen in das Arbeitskollektiv. Durch die direkte Zusammenarbeit zwischen Jüngeren und Älteren können viele Arbeits-, Berufs- und Kampferfahrungen unmittelbar auf die jungen Werktätigen übertragen werden. Die Verbundenheit der Älteren Werktätigen mit dem Beruf und dem Betrieb, ihre Einstellungen und Verhaltensweisen zur Arbeit, ihre Arbeitsdisziplin und ihr Verantwortungsgefühl üben einen bedeutenden erzieherischen Einfluß auf die jüngeren aus. Gleichzeitig tragen die unterschiedlichen Interessen, Bedürfnisse, Ansprüche und Erfahrungen von jüngeren und älteren Werktätigen in der gemeinsamen Arbeit sowie in Beratungen und Diskussionen dazu bei, daß Entscheidungen im Kollektiv zur Verwirklichung gesellschaftlicher und betrieblicher Aufgabenstellungen umfassender, qualifizierter und damit wirksamer getroffen werden, sich der Elan der Jugend harmonisch mit den Lebens- und Arbeitserfahrungen der Älteren verbindet.

Mit diesen wesentlichen und typischen Bedingungen des Arbeitsprozesses werden die jungen Werktätigen intensiv konfrontiert, mit ihnen müssen sie sich in und durch die Arbeitstätigkeit auseinandersetzen. Im Verlauf dieses Auseinandersetzungsprozesses prägen sich wichtige Denk- und Verhaltensweisen weiter aus, festigen sich oder werden präzisiert, erfahren inhaltlich neue Akzente.

Im vorliegenden Forschungsbericht wird versucht, auf die Entwicklungsverläufe einiger wichtiger Denk- und Verhaltensweisen junger Werktätiger einzugehen und auf Zusammenhänge mit bestimmten materiellen, ideellen und sozialen Bedingungen des Arbeitsprozesses zu verweisen. Genutzt werden dazu vor allem Zwischenergebnisse einer mehrjährigen Intervallstudie des ZIJ bei knapp 1 000 jungen Werktätigen verschiedener Großbetriebe und Kombinate der Bezirke Halle und Leipzig.

Die 1. Etappe der Untersuchung erfolgte im Zeitraum von Dezember 1976 bis Februar 1977 bei jungen Werktätigen, die überwiegend im ersten Jahr ihrer beruflichen Tätigkeit standen, die 2. Etappe wurde in der Zeit von März bis Juli 1978 mit den gleichen jungen Werktätigen durchgeführt; das Zwischenintervall beträgt demnach etwa 1,5 Jahre.

2. Entwicklung des Klassenbewußtseins und der Verbundenheit mit der Arbeiterklasse bei jungen Werktätigen

Mit dem Eintritt in die Berufsausbildung erlangen die Jugendlichen eine eigene Klassenposition; die Übergroße Mehrheit von ihnen wird Angehöriger der Arbeiterklasse. Die Erkenntnis, das Bewußtsein, der Arbeiterklasse anzugehören, wird in der Berufsausbildung durch Lehrer, Ausbilder, durch die Arbeitskollektive, durch die FDJ und die Gewerkschaft planmäßig und systematisch bei den Lehrlingen herausgebildet. Viele objektive Bedingungen des Ausbildungsprozesses im Betrieb unterstützen diesen Prozeß nachhaltig. Sie erreichen ihre volle Wirksamkeit mit Aufnahme der Berufstätigkeit in den Arbeitskollektiven. Die umfassende, uneingeschränkt gleichberechtigte und gleichverantwortliche Mitwirkung als qualifizierter Facharbeiter im Arbeitsprozeß stimuliert und vertieft den Stolz auf die Zugehörigkeit zur führenden Klasse in unserer Gesellschaft, zur Arbeiterklasse.

Das bestätigen nachdrücklich empirische Untersuchungsergebnisse. Im Verlauf der rund eineinhalbjährigen beruflichen Tätigkeit im Betrieb prägte sich der Stolz, daß Bewußtsein, als Arbeiter im Produktionsprozeß oder im Dienstleistungsbereich tätig zu sein, bei den jungen Werktätigen sichtbar aus.

Tab. 1: Entwicklung des Stolzes, Arbeiter zu sein
 (Angaben in %)

		1. Etappe (1977)	2. Etappe (1978)
Zu-	1	33	43
stim-	2	30	27
mung	3	15	15
teils - teils	4	17	12
Verneinung	5-7	5	3

Der Trend von der eingeschränkten zur völligen Zustimmung, d.h. die Festigung des Stolzes, Arbeiter zu sein, ist unverkennbar. Sie trifft auf beide Geschlechter in gleichem Maße zu. Weiterführende Vergleiche machen darüber hinaus auf folgendes aufmerksam (vgl. Tab. 1 im Anhang):

1. Diejenigen, die schon in der 1. Etappe eindeutig ihre Verbundenheit zur Arbeiterklasse bekunden, äußern in der 2. Etappe mit 70 % am häufigsten das gleiche Bekenntnis; 30 % werden wieder etwas unsicherer und haben Einschränkungen. Bei allen übrigen jungen Werktätigen liegt der Anteil der gleichen Entscheidungen beträchtlich niedriger.
2. Alle eingeschränkten und unsicheren Bekenntnisse zum Klassenstolz zeigen wesentlich stärker Veränderungen in Richtung sicherer Urteile als in Richtung einer noch größeren Unsicherheit oder gar Verneinung.

Daraus ergibt sich einmal, der Stolz, Arbeiter zu sein, der Arbeiterklasse anzugehören, zeigt klar die Tendenz zur allmählichen Festigung, entwickelt sich bei der Mehrheit aller jungen Werktätigen, unabhängig von der mehr oder minder sicheren Ausgangsposition. Zum anderen wird abermals bestätigt, daß eine gefestigte ideologische Position den höchsten Grad der Dauerhaftigkeit und Konsequenz zeigt.

Der sich allmählich vertiefende Stolz, Arbeiter zu sein, widerspiegelt dabei nicht nur die Befriedigung, als Facharbeiter aktiv im Arbeitsprozeß mitwirken zu können, sondern beinhaltet vor allem auch die Erkenntnis, Angehöriger der Arbeiterklasse zu sein. Darauf verweist die Tatsache, daß fast ausschließlich nur die insgesamt politisch-ideologisch engagierten jungen Werktätigen sich zunehmend mit der Position, Arbeiter zu sein, identifizieren. Die ideologisch wenig profilierten jungen Werktätigen orientieren sich vorwiegend stärker auf die indifferente Mittelposition "teils - teils", obwohl sie ebenfalls wie erstere uneingeschränkt als Facharbeiter tätig werden (vgl. Tab. 2 im Anhang).

Gerade dieses Ergebnis macht darauf aufmerksam, daß offensichtlich nicht spontan allein die volle Teilnahme am Arbeitsprozeß das Klassenbewußtsein weiter vertieft und festigt, sondern hierfür eine bestimmte aufgeschlossene ideologische Grundposition der jungen Werktätigen eine wesentliche Voraussetzung ist. Sie wiederum wird durch eine aktive, zielstrebige politisch-ideologische Tätigkeit in den Arbeitskollektiven mitgeschaffen, woran die FDJ-Organisationen einen wesentlichen Anteil haben. Junge Werktätige, in deren Arbeitskollektiven eine aktive politische Atmosphäre herrscht, prägen ihr Klassenbewußtsein häufiger und deutlicher aus als junge Werktätige in anderen Kollektiven. Die Verbundenheit junger Werktätiger mit ihrer Klasse vertieft sich also im Prozeß der Arbeitstätigkeit im Betrieb vor allem durch die mit der Realisierung der Arbeitsaufgaben verbundenen politisch-ideologischen Einflußnahme im Kollektiv.

3. Entwicklung der Einstellungen zur Arbeit

Die Herausbildung eines kommunistischen Verhältnisses zur Arbeit ist eine der wesentlichsten Seiten bei der weiteren Vervollkommen der kommunistischen Erziehung der jungen Generation. Die Überzeugung von der Richtigkeit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung, von der Gerechtigkeit und Zukunftsgewißheit des Sozialismus, die Identifikation mit der sozialistischen Gesellschaftsordnung bei jungen Werktätigen muß einhergehen mit dem bewußten Einsatz für die Stärkung und Weiterentwicklung dieser Gesellschaft, mit der bewußten, aktiven Tat für den Sozialismus. Die gewissenhafte, ehrliche, gesellschaftlich nützliche Arbeit ist das Herzstück der Lebensweise in unserer sozialistischen Gesellschaft.

Es ist selbstverständlich, daß bei aller notwendigen arbeitserzieherischen Einflußnahme in der Schule und in der beruflichen Ausbildung das entscheidende Aktions- und Bewährungsfeld für die Ausprägung und Weiterentwicklung der Einstellungen und Verhaltensweisen zur Arbeit der Arbeitsprozeß selbst ist, die um-

fassende und verantwortliche Einbeziehung der jungen Menschen in die Arbeitstätigkeit in den Betrieben. Das Verhältnis der jungen Werktätigen zur Arbeit drückt sich hierbei in verschiedenen Seiten und Beziehungen zur Arbeitstätigkeit aus. Dazu gehören z. B. die Leistungsvollzüge und die Leistungsbereitschaft wie Normerfüllung, Einhaltung der Qualitätskennziffern, aber auch die Ausnutzung der Arbeitszeit und der sparsame Umgang mit Material und Energie. Es gehören weiter dazu die Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz, die Einhaltung der Arbeitsschutz- und Brandschutzbestimmungen sowie auch die Übernahme sowjetischer Arbeits- und Neuerermethoden.

Untersuchungen bei jungen Werktätigen zeigen, daß sich bei ihnen solche wichtigen Seiten eines kommunistischen Verhältnisses zur Arbeit im Verlaufe der Arbeitstätigkeit im Betrieb weiter ausprägen und vertiefen, wenn teilweise auch nur zögernd und keineswegs sprunghaft.

Tab. 2: Entwicklung wichtiger Einstellungen und Verhaltensweisen zur Arbeit (Rangfolge nach völliger und eingeschränkter Zustimmung, in %)

	1. Etappe 1977	2. Etappe 1978	Veränderungen v. 1.-2. Etappe
1. Einhaltung der Arbeitsschutz- und Brandschutzbestimmungen	96	95	-1
2. Bereitschaft zur Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz	94	92	-2
3. Erfüllung der Arbeitsnormen	88	89	+1
4. Bereitschaft zur Sparsamkeit mit Material und Energie	86	90	+4
5. Bereitschaft zu hohen Leistungen im Arbeitsprozeß	76	84	+8
6. volle Ausnutzung der Arbeitszeit	73	74	+1
7. Einhaltung der Qualitätskennziffern	71	77	+6
8. Bereitschaft zur Übernahme sowjetischer Arbeits- erfahrungen	44	51	+7

Besonders deutlich prägte sich die Bereitschaft zu hohen Leistungen in der Arbeitstätigkeit aus. Von 39 % in der 1. Untersuchungsetappe auf 51 % in der 2. Etappe wuchs der Anteil derjenigen, die uneingeschränkt ihre Bereitschaft bekunden, hohe Leistungen in der Arbeit zu vollbringen. Auch hier bezieht sich der Trend zu einer positiveren Aussage, also zu einer Erhöhung der Bereitschaft, auf alle in der 1. Etappe zurückhaltender urteilende junge Werktätige, wobei eine besonders deutliche Zunahme dieser Leistungsbereitschaft vor allem bei den ursprünglich ausweichend oder verneinend Urteilenden vorliegen (vgl. Tab. 3 im Anhang).

Diese Entwicklung ist bei beiden Geschlechtern nahezu übereinstimmend. Sie findet sich auch bei ideologisch unterschiedlich engagierten jungen Werktätigen. Bei allen ist ein Ansteigen des Leistungsstrebens zu verzeichnen, bei den ideologisch weniger engagierten Werktätigen allerdings in etwas schwächerem Maße als bei jenen mit gefestigten ideologischen Positionen.

Unterschiedlich sind jedoch hierbei die Motive für das Streben nach hohen Leistungen. Bei ideologisch gefestigten jungen Werktätigen spielt neben dem Interesse, durch hohe Leistungsvollzüge auch höheres Einkommen zu erzielen, vor allem die Erkenntnis der persönlichen Mitverantwortung für die Planerfüllung des Kollektivs bzw. des Betriebes sowie das Bestreben, zur Stärkung der DDR beizutragen, eine wichtige motivierende Rolle. Bei den ideologisch wenig engagierten jungen Werktätigen wird dagegen das Leistungsstreben vorrangig nur von der Absicht motiviert, hohen Lohn zu erhalten.

Dennoch bietet das Bestreben, hohe Leistungen zu vollbringen, einen wichtigen Ansatzpunkt, über die stärkere Ausprägung der Erkenntnis, für die Planerfüllung Mitverantwortung zu tragen, in der politisch-ideologischen Tätigkeit in den Arbeitskollektiven wünschenswerte, gesellschaftsorientierte Motive für hohe Leistungsbereitschaft auch bei den ideologisch wenig engagierten jungen Werktätigen herauszubilden.

Dabei kann davon ausgegangen werden, daß die Erfüllung der Arbeitsnormen nach wie vor auf dem gleichen Niveau liegt wie in der zurückliegenden Untersuchungsetappe. Die Einhaltung der Qualitätskennziffern hat sich dagegen leicht verbessert.

Während der Anteil derjenigen, der jederzeit eine völlige Normerfüllung erreicht, von 50 % in der 1. Untersuchung auf 47 % in der 2. Untersuchung leicht zurückgeht, erhöhen sich diejenigen, die mit geringfügigen Einschränkungen zustimmen von 38 % auf 42 %, so daß insgesamt das Bild nahezu ausgeglichen bleibt. Bedeutende Veränderungen - besonders zum Positiven - konnten auch kaum erwartet werden, da in ihrer Übergroßen Mehrheit die Normen gewissenhaft festgelegt sind und in der Regel nicht geringe Anforderungen an die jungen Werktätigen beinhalten.

Interessant ist jedoch, daß die einschränkenden Aussagen über eine ständige Normerfüllung unabhängig von den ideologischen Grundpositionen getroffen werden. Das verweist darauf, daß hier offensichtlich weniger die Einstellung, die Bereitschaft zur ständigen 100 %igen Normerfüllung labiler wird, sondern vielmehr nach über einem Jahr fortgesetzter beruflicher Tätigkeit auf Grund der gewachsenen beruflichen und Arbeitserfahrungen das Urteil vieler junger Werktätiger sachlicher und selbstkritischer wird.

Für die Einhaltung der Qualitätskennziffern wirken sich allerdings die eineinhalbjährigen Berufserfahrungen direkt nützlich aus. Der Anteil derjenigen, der sie ständig erreicht, steigt geringfügig von 25 % auf 27 % und derjenigen, der leichte Einschränkungen vornimmt, von 46 % auf 50 %. Dafür verringern sich die jungen Werktätigen, die in der 1. Untersuchung noch größere Einschränkungen vornehmen mußten, um knapp 10 %. Zusammenhänge mit den ideologischen Grundpositionen lassen sich auch hier nicht herstellen.

Die gewachsene Leistungsbereitschaft, das höhere berufliche Wissen und Können sowie der erfahrene, sachlichere Überblick über den Arbeitsprozeß spiegeln sich jedoch noch nicht befriedigend genug im konkreten Arbeitsverhalten insgesamt wider.

Auch nach über einjährigem tieferen Hineinwachsen in den Betrieb und seine Aufgabenstellungen, des Vertrautmachens mit den Arbeitsbedingungen und Anforderungen des Arbeitskollektivs, verändern sich Arbeitsdisziplin, die verantwortungsbewußte Nutzung von Material und Energie sowie die korrekte und ordnungsgemäße

Wartung und Pflege der Arbeitsmittel bei jungen Werktätigen im wesentlichen nicht! Sie wäsen nach wie vor nicht unbeträchtliche Reserven auf.

Die Arbeitszeit wird faktisch unverändert von einem Drittel stets diszipliniert genutzt; 43 % geben gewisse persönliche "Großzügigkeiten" zu, der Rest bekennt größere Unzulänglichkeiten. Ein unmittelbarer Vergleich der Ergebnisse der 1. und 2. Untersuchungsetappe zeigt folgendes:

Tab. 3: Entwicklung der korrekten Nutzung der Arbeitszeit
(Angaben in %)

1. Untersuchungsetappe (1977)		2. Untersuchungsetappe 1978				
		Zustimmung			teils-teils	Verneinung
		1	2	3	4	5-7
Zustimmung	1	57	33	7	2	1
	2	21	57	18	4	-
	3	13	39	35	10	3
teils-teils	4	17	26	32	23	2
Verneinung	5-7	16	27	28	12	17

Deutlich wird auf der einen Seite eine nicht unbeträchtliche Zunahme der jungen Werktätigen (43 %), die im Gegensatz zu ihrem einschränkungslosen Urteil in der 1. Untersuchung nunmehr geringe Versäumnisse bekennen. Auf der anderen Seite ist das Anwachsen derer, die größere Unzulänglichkeiten mehr und mehr überwinden, bedeutend. Der allgemeine Trend zielt etwas stärker auf die "weitgehende" als auf die "volle" Nutzung der Arbeitszeit. Weibliche junge Werktätige zeigen nach wie vor eine etwas diszipliniertere Nutzung der Arbeitszeit, obwohl auch bei ihnen die gleichen Entwicklungstendenzen zu verzeichnen sind wie bei den männlichen Werktätigen.

Dieser genannte Trend wird selbst bei ideologisch sehr engagierten jungen Werktätigen auffällig, so daß insgesamt offensichtlich nicht generell ein gewisser Abbau von Verhaltensbereitschaften und -formen bei der Nutzung der Arbeitszeit verallgemeinert werden kann, sondern eher bei vielen jungen Werktätigen

ebenfalls größere Sachlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Selbstkritik bei der Einschätzung der tatsächlichen Gegebenheiten und der persönlichen Verhaltensweisen im Arbeitsprozeß vorliegt. Bei einem kleineren Teil junger Werktätiger ist aber auch eine tatsächliche Stagnation oder Verschlechterung der disziplinierten Nutzung der Arbeitszeit offenkundig, wie vor allem die Ergebnisse bei ideologisch wenig engagierten jungen Werktätigen zeigen.

Ähnliches wird auch in dem Bedürfnis und dem Streben junger Werktätiger deutlich, Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz zu halten sowie mit den Arbeitsmitteln und Werkzeugen pfleglich umzugehen. Insgesamt treten keine wesentlichen Veränderungen im Denken und Verhalten ein. Einem geringfügigen Rückgang von 67 % auf 63 % der einschränkungslos urteilenden jungen Werktätigen steht eine Zunahme von 27 % auf 29 % bei denjenigen gegenüber, die geringe Einschränkungen in ihrer Aussage geltend machen. Bemerkenswert ist vor allem jedoch eine sichtliche Abnahme von unzureichendem Verhalten im Hinblick auf Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz, von nicht verantwortungsbewußter Pflege der Arbeitsmittel. Kein einziger junger Werktätiger ordnet sich in den "Mängel"-Bereich ein (Position 5-7), 14 junge Werktätige = 2 % in die "teils - teils"-Mittelposition. Hierin kommt ohne Zweifel die Wirksamkeit der erzieherischen Einflußnahme im Arbeitskollektiv sowie durch die FDJ- und Gewerkschaftsgruppen zum Ausdruck.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit, Material und Energie verantwortungsbewußt zu nutzen, hat sich dagegen bei jungen Werktätigen etwas deutlicher ausgeprägt. Um 5 % nahm der Anteil derer zu, die ohne oder nur mit geringfügigen Einschränkungen bereit sind, im Arbeitsprozeß darauf sorgfältig zu achten. Weibliche junge Werktätige verhalten sich hierin häufiger konsequent und umsichtig als männliche; die Tendenz einer bestimmten Entwicklung und Ausweitung dieser Erkenntnis ist jedoch bei beiden Geschlechtern gleichermaßen zu finden.

Ein Zusammenhang mit den ideologischen Grundpositionen der jungen Werktätigen läßt sich nicht sicher bestimmen. Ideologisch engagierte junge Werktätige zeigen in dieser Beziehung geringe Entwicklungsfortschritte, handeln aber häufiger verantwortungsbewußt als ideologisch wenig profilierte junge Werktätige. Letztere wiederum rücken aber deutlicher von ihren ursprünglichen Positionen ab, distanzieren sich merklich von ehemals weniger zuverlässigem Verhalten.

Tab. 4: Entwicklung der Bereitschaft zum sparsamen Umgang mit Material von ideologisch engagierten und wenig engagierten jungen Werktätigen
(Angaben in %)

Antwort- position	Ideologische Gruppen	1. Untersuchungs- etappe (1977)	2. Untersuchungs- etappe (1978)
1	Engagierte	60	62
	Wenig Engagierte	31	40
2	Engagierte	34	31
	Wenig Engagierte	48	42
3	Engagierte	6	7
	Wenig Engagierte	9	15
4	Engagierte	-	-
	Wenig Engagierte	10	3
5-7	Engagierte	-	-
	Wenig Engagierte	2	-

Offensichtlich spielen hier neben der politisch-ideologischen Einflußnahme, in der die große volkswirtschaftliche Bedeutung des ökonomischen Einsatzes von Material und Energie im Mittelpunkt steht, auch unmittelbar erzieherische Einwirkungen des Arbeitskollektivs eine Rolle, bei dem die Material- und Energieökonomie u. U. zu bestimmten Arbeitsauflagen oder Verpflichtungen gehört, z. B. des Wettbewerbsprogramms oder der Zielstellungen in den ökonomischen Initiativen der FDJ, und gegebenenfalls sogar mit gewissen materiellen Stimulierungen verknüpft ist.

Die Einhaltung der Arbeits- und Brandschutzbestimmungen erfolgt nach wie vor durch die jungen Werktätigen am umfassendsten und konsequentesten von allen Anforderungen des Arbeitsprozesses, obgleich auch hier noch bestimmte Reserven vorhanden sind. Trotz nahezu unverändertem Gesamtbild bei einem Vergleich der Ergebnisse der 1. mit der 2. Untersuchung wird auch hier das stärkere "Aufholen" der ursprünglich verhaltener oder ablehnender urteilenden jungen Werktätigen in Richtung wünschenswerter und notwendiger Einstellungen und Verhaltensweisen bei der Einhaltung der Schutz- und Sicherheitsbestimmungen im Arbeitsprozeß sichtbar.

Eine Sonderstellung nimmt die Bereitschaft der jungen Werktätigen ein, sowjetische Arbeits- und Neuerermethoden zu übernehmen. Sie ist insgesamt nicht befriedigend ausgeprägt. Nur etwas über ein Fünftel bekundet einschränkungslos, dazu bereit zu sein, zwei weitere Fünftel erklären ihre Bereitschaft mit mehr oder minder großen Einschränkungen. Dieser Sachverhalt ist offensichtlich nicht primär durch ideologische Vorbehalte bedingt, sondern beruht weitgehend auf ungenügenden Kenntnissen, welche Methoden existieren, wie, ob und unter welchen Bedingungen sie anzuwenden sind usw. usf. Das mangelnde Wissen beeinflusst natürlich auch die Bereitschaft zu entsprechenden Handlungen negativ, stimuliert und motiviert sie entsprechend ungenügend.

Die in der eineinhalbjährigen Tätigkeit im Betrieb erweiterte Informiertheit der jungen Werktätigen über sowjetische Arbeits- und Neuerermethoden vergrößert dann auch in gewissem Umfang die Bereitschaft, solche Methoden zu übernehmen und anzuwenden.

24 % äußern einschränkungslos und 47 % mit gewissen Einschränkungen Interesse und Bereitschaft, sich mit solchen Erfahrungen und Methoden vertraut zu machen, das sind 8 % mehr als in der 1. Untersuchungsstufe.

Darüber hinaus existiert bei dieser Problematik selbstverständlich auch ein bestimmter Ideologiebezug. Mit 44 % einschränkungsloser Bereitschaft äußern sich ideologisch sehr positiv eingestellte junge Werktätige wesentlich eindeutiger als ideologisch wenig engagierte Werktätige mit nur 9 %. Dennoch kann dieser Bezug nicht einlinig kausal gedeutet werden; er erfolgt

eher vermittelt über die Grundpositionen und Eigenschaften, über die grundlegenden Denk- und Verhaltensweisen der Persönlichkeit der jungen Werktätigen insgesamt.

Die ideologisch eindeutig auf unsere sozialistische Gesellschaft orientierten jungen Werktätigen sind in ihrer großen Mehrheit geistig aufgeschlossener, aktiver, gesellschaftsbezogener, -interessierter und -engagierter als ideologisch wenig profilierte junge Werktätige. Letztere weisen i. a. auch ein engeres Spektrum von Bedürfnissen, Interessen, Kenntnissen usw. auf, sind mehr auf die unmittelbaren Belange der eigenen Person oder der nahen sozialen Umwelt konzentriert. Aus der Wechselwirkung dieser Persönlichkeitseigenschaften resultieren auch eine geringere Informiertheit über Arbeits- und Neuerermethoden der sowjetischen Werktätigen, schwächere Interessen und Motive zur Zuwendung zu solchen Bedingungen des Arbeitsprozesses und damit schließlich auch größere Unsicherheiten und Schwankungen im Bestreben, sie zu nutzen. In sehr geringen Einzelfällen sind allerdings auch direkte ideologische Vorbehalte verantwortlich zu machen für die mangelnde Bereitschaft vieler ideologisch wenig engagierten jungen Werktätigen, sowjetische Arbeits- und Neuerererfahrungen zu übernehmen.

Insgesamt wird sichtbar, daß junge Werktätige im Verlaufe der Arbeitstätigkeit in den Betrieben unserer Volkswirtschaft viele Seiten sozialistischer Einstellungen zur Arbeit weiter ausprägen und vertiefen. Die ermittelten Entwicklungsfortschritte sind insgesamt allerdings nur gering. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß einmal der Untersuchungszeitraum zwischen den beiden Etappen relativ kurz ist. In 1 - 2 Jahren sind in der Regel keine sprunghaften Veränderungen im Denken und Verhalten, in den Einstellungen, Interessen, Bedürfnissen, Motiven junger Werktätiger zu erwarten, die im Gegensatz zu Kindern eine relativ gefestigte und ausgeformte Persönlichkeitsstruktur aufweisen. Zum anderen verweisen differenzierte Vergleichsanalysen darauf, daß es innerhalb der Gesamtentwicklung unterschiedliche Tendenzen und Prozesse gibt. So gibt es deutliche Entwicklungsfortschritte vor allem bei den jungen Arbeitern, die ursprüng-

lich unsichere oder wenig engagierte und konsequente Positionen inne hatten.

Tab. 5: Veränderung der Anteile junger Werktätiger in den einzelnen Antwortpositionen von der 1. zur 2. Untersuchungsetappe
(Angaben in %, bezogen auf die Gesamtzahl, die in der 1. Etappe in der jeweiligen Position geantwortet haben; + bedeutet Zunahme der Häufigkeit in %, - bedeutet Verringerung der Häufigkeit in % in der jeweiligen Antwortposition)

Einstellungsbereiche	1	2	3	4	5-7
hohe Leistungen im Arbeitsprozeß vollbringen	+31	-15	-18	-48	-44
ständige Erfüllung der Arbeitsnorm	- 9	+ 8	+ 6	-46	-57
volle Nutzung der Arbeitszeit	- 5	+ 5	+10	-24	-20
sparsamer Umgang mit Material und Energie	+ 1	± 0	+ 5	-46	-54
Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz	- 6	+ 6	+25	+40	± 0
Einhaltung der Arbeits- und Brandschutzbestimmungen	- 2	- 2	+41	+29	-40
Übernahme sowjetischer Arbeitsmethoden	+ 9	+19	+10	-36	-20

Von der 1. zur 2. Untersuchungsetappe verminderte sich bei den ursprünglich unsicher oder ablehnend urteilenden jungen Werktätigen der Anteil - mit einer Ausnahme sowie unterschiedlich in den einzelnen Einstellungs- und Verhaltensbereichen - von einem Fünftel bis über die Hälfte. Damit zeigen sich bei ihnen die Einstellungs- und Verhaltensveränderungen am deutlichsten. Im Hinblick auf die Annäherung an gesellschaftlich wünschenswerte Denk- und Verhaltensweisen im und zum Arbeitsprozeß sind bei ihnen die erzieherischen Einflüsse des Arbeitskollektivs, der FDJ und Gewerkschaft, der Leiter und Vorgesetzten am nachhaltigsten wirksam geworden.

Auf der anderen Seite ist eine sichtbare Tendenz der Minderung extrem positiver Aussagen und des Anwachsens der Aussagen im eingeschränkt positiven Bereich festzustellen. Sie beruht überwiegend nicht auf einem Einstellungs- und Verhaltenswandel, sondern - wie aus zahlreichen weiteren Vergleichen hervorgeht - vor allem auf einem sachlicheren, durch eineinhalbjährige Erfahrungen sicheren und auch selbstkritischeren Urteil der jungen Werktätigen.

Eine Reihe von Veränderungen zeigen sich auch in der Verbundenheit der jungen Werktätigen mit ihrem Beruf, ihrer Tätigkeit und ihrem Betrieb. Sie sind jedoch zwischen den Geschlechtern deutlich unterschiedlich:

Männliche junge Werktätige entwickeln ein zunehmend engeres Verhältnis zu ihrem Beruf. Insgesamt beabsichtigen 66 % von ihnen sowohl in der 1. als auch in der 2. Untersuchung im erlernten Beruf weiterhin tätig zu sein. Dem liegt eine zunehmende Festigung der Verbundenheit mit dem Beruf vor allem derjenigen zugrunde, die dem Beruf ursprünglich große Skepsis und Vorbehalte entgegenbrachten, wie nachfolgende Tabelle zeigt.

Tab. 6: Entwicklung der Verbundenheit mit dem Beruf bei männlichen jungen Werktätigen
(Angaben in %)

1. Untersuchung	Weiterhin im Beruf arbeiten (2. Untersuchung)				
	unbedingt	wahrscheinlich	völlig unbestimmt	wahrscheinl. nicht	auf keinen Fall
unbedingt	49	34	13	2	2
wahrscheinlich	17	55	20	4	4
völlig unbestimmt	13	38	35	13	1
wahrscheinlich nicht	13	33	10	31	13
auf keinen Fall	19	13	37	6	25

Ein Viertel bis ein Drittel der wenig berufsverbundenen jungen Werktätigen beharrt auf dieser Position, nur ein Siebentel (13 % - 14 %) prägt weitere Abweichungen gegen den Beruf aus und wird ihn wahrscheinlich oder unbedingt wechseln; 50 % - 70 % jedoch entwickeln ein zunehmend positiveres Verhältnis zum erlernten Beruf.

Bei weiblichen jungen Werktätigen ergibt sich ein etwas anderes Bild. Von ihnen beabsichtigen nur unverändert 50 %, auch künftig in ihrem Beruf tätig zu bleiben. Darüber hinaus ist bei ihnen die Tendenz zum unbestimmten Urteil unverkennbar.

Tab. 7: Entwicklung der Verbundenheit mit dem Beruf bei weiblichen jungen Werktätigen (Angaben in %)

1. Untersuchung	Weiterhin im Beruf arbeiten (2. Untersuchung)				
	unbedingt	wahrscheinlich	völlig unbestimmt	wahrscheinl. nicht	auf keinen Fall
unbedingt	34	34	24	5	3
wahrscheinlich	15	50	29	4	2
völlig unbestimmt	5	31	48	10	6
wahrscheinlich nicht	5	24	45	8	18
auf keinen Fall	-	23	23	31	23

Die Position der Unbestimmtheit und der auch nicht viel entschiedeneren Wahrscheinlichkeit wird von etwa drei Viertel der weiblichen jungen Werktätigen eingenommen. Die Gründe hierfür sind - wie auch andere Untersuchungsergebnisse und weiterführende Vergleiche bestätigen - nicht in einem weniger engen Verhältnis der weiblichen jungen Werktätigen zu ihrem Beruf zu suchen, in einer geringeren Berufsbefriedigung, sondern viel stärker in Einflußfaktoren, die außerhalb der eigentlichen Berufstätigkeit, vor allem im familiären Bereich liegen. Sie veranlassen die weiblichen Werktätigen häufiger als männliche, die Anforderungen der beruflichen Tätigkeit, die eigene berufliche Entwicklung und

Perspektive den Belangen der Gestaltung des familiären Lebens unterzuordnen.

Zusammenhänge mit ideologischen Grundpositionen zeigen sich nur sehr vermittelt. So ist die Absicht, auch künftig im Beruf tätig zu bleiben, bei ideologisch wenig engagierten jungen Werktätigen etwas häufiger als bei den sehr engagierten Werktätigen. Das ist jedoch im wesentlichen auf die engere Bezogenheit der ersteren auf ihren unmittelbaren Lebenskreis, auf ihr deutlich geringeres Bedürfnis nach beruflicher Weiterentwicklung zurückzuführen als direkt auf ihre ideologische Position.

Insgesamt verweisen jedoch die Entwicklungstendenzen auf die einstellungsbildende, integrierende Rolle der praktischen beruflichen Tätigkeit, die bei jenen jungen Werktätigen, die sich ursprünglich nicht oder nur wenig mit ihrem Beruf identifizierten, wesentliche Veränderungen bewirkten. Nur etwa 10 % - 15 % der jungen Werktätigen sind gegenwärtig an einem Wechsel des Berufes interessiert. Das ist ein eindrucksvoller Beleg für die erzieherischen Potenzen der gesellschaftlichen Praxis in den Betrieben, für die erzieherische Wirksamkeit der konkreten Tätigkeit im Arbeitsprozeß.

Ähnliche Beziehungen existieren in den Absichten und Vorstellungen der jungen Werktätigen, die gegenwärtige Tätigkeit weiter auszuüben, was als deutlicher Ausdruck ihrer Befriedigung über die Tätigkeitsbedingungen und -anforderungen gewertet werden kann.

Auch hier zeigen die männlichen jungen Werktätigen nicht nur häufiger Befriedigung (1977 = 48 %) und damit Interesse, auch weiterhin diese Tätigkeit auszuüben, sondern sie prägen dieses Interesse auch weiter aus (1978 = 51 %). Von den weiblichen jungen Werktätigen äußern unverändert nur 41 % Interesse und Absicht, die gegenwärtige Tätigkeit auch künftig fortzusetzen. Besonders deutlich ist auch hier wiederum ihr weniger entschiedenes, unbestimmtes Verhalten. 42 % derjenigen weiblichen Werktätigen, die in der 1. Untersuchung unbedingt oder mit hoher Wahrscheinlichkeit in ihrer beruflichen Tätigkeit zu verbleiben gedachten, nehmen in der 2. Untersuchung eine unbestimmte oder ablehnende Haltung ein; dagegen identifizieren sich nur etwa 32 %

nunmehr mit ihrer Tätigkeit stärker.

Auf die Identifikation mit der gegenwärtigen beruflichen Tätigkeit wirken natürlich ohne Zweifel in beträchtlichem Maße auch die unmittelbaren Tätigkeitsbedingungen und -anforderungen mit ein. Somit bestimmen außerberufliche und -betriebliche Faktoren nicht so vorrangig wie bei der Verbundenheit mit dem Beruf die Einstellungen und persönlichen Beziehungen der jungen Werkstätigen zur konkreten Arbeitstätigkeit mit. Darauf verweisen auch die insgesamt etwas geringeren Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Die Beziehungen zu den ideologischen Grundpositionen sind hier ebenfalls sehr vermittelt über die gesamte Persönlichkeitsstruktur wirksam und teilweise auch geringer ausgeprägt.

Erfreulich ist jedoch insgesamt die Tatsache, daß die Berufsverbundenheit wesentlich stärker ausgeprägt ist, als die Bereitschaft, künftig auch die gleiche Tätigkeit im Arbeitsprozeß des Betriebes auszuüben. Das verweist darauf, daß es hier im Einsatz der jungen Werkstätigen nach wie vor Reserven gibt; denn von einem Teil der jungen Werkstätigen - rund 20 % - wird bei klarer Identifikation mit dem Beruf die gegenwärtige Tätigkeit jedoch immerhin für so wenig erstrebenswert gehalten, daß ihre Fortsetzung abgelehnt oder zumindest in Frage gestellt wird.

Die größere Abhängigkeit der Verbundenheit weiblicher junger Werkstätiger zur beruflichen Tätigkeit von außerbetrieblichen, vorwiegend familiären Bedingungen, wird besonders auch in ihrer Betriebsverbundenheit sichtbar.

Während zwei Drittel der männlichen jungen Werkstätigen (1977 = 64 %, 1978 = 65 %) unverändert sicher oder mit hoher Wahrscheinlichkeit auch weiterhin im gegenwärtigen Betrieb verbleiben wollen, sind es bei den weiblichen nur 52 %, wobei bei ihnen sogar die feste Absicht im Verlauf des Untersuchungszeitraumes weiter zurückgeht (vgl. Tab. 8).

Die gegenüber männlichen jungen Werkstätigen sichtlich größere Unsicherheit bei weiblichen jungen Werkstätigen (12 bzw. 14 Prozentpunkte) hinsichtlich ihrer weiteren Perspektive im gegenwärtigen Betrieb dürfte als weiterer Beleg gewertet werden können, daß weibliche junge Werkstätige in Abhängigkeit von anderen Bedingungen (z. B. Familiensituation) in ihrer beruflichen

Tätigkeit eher zu Konzessionen und Änderungen bereit sind. Damit wird abermals deutlich, daß die Berufstätigkeit für einen nicht geringen Teil weiblicher Werktätiger gegenwärtig noch nicht den gleichen Stellenwert besitzt wie für männliche junge Werktätige. Diese Aussage gewinnt vor allem dadurch erheblich an Gewicht, als sich bei männlichen jungen Werktätigen im Untersuchungszeitraum deutliche positive Veränderungen zeigen; vor allem die unsicheren und ablehnenden Aussagen gingen beträchtlich zurück. Bei den weiblichen jungen Werktätigen zeigt sich dieser Trend erheblich schwächer.

Tab. 8: Vergleich der Entwicklung der Betriebsverbundenheit männlicher und weiblicher junger Werktätiger (Angaben in %)

Verbleiben im Betrieb	m ä n n l i c h		w e i b l i c h	
	1.Etappe	2.Etappe	1.Etappe	2.Etappe
unbedingt	22	24	15	11
wahrscheinlich	42	41	37	40
unbestimmt	27	25	36	33
wahrscheinlich nicht	6	5	9	8
auf keinen Fall	3	5	3	8

Im Verlauf der weit über einjährigen Arbeitstätigkeit junger Werktätiger in sozialistischen Großbetrieben wachsen ohne Zweifel die Kenntnisse über die betrieblichen Bedingungen; die unmittelbaren Arbeitsbedingungen und -anforderungen werden überschaubarer und vertrauter, damit zusammenhängende Auffassungen und Einstellungen präzisieren sich, das Urteil und das konkrete Verhalten werden sicherer.

Das wird auch deutlich bei der Analyse der Einschätzung, der Zufriedenheit der jungen Werktätigen mit der Arbeitsorganisation und dem Arbeitsablauf in ihrem Tätigkeitsbereich bzw. in ihrem Kollektiv. 63 % der jungen Werktätigen erklären sich mit dem Ablauf und der Organisation der Arbeitstätigkeit völlig oder

weitgehend zufrieden. Dieser Anteil bleibt faktisch unverändert:
2. Etappe = 65 %. Ein differenzierter Vergleich zeigt jedoch, daß sich auch hier im Verlaufe des Untersuchungszeitraumes bestimmte "Annäherungstendenzen" in Richtung auf eine eingeschränkte Zufriedenheit ausprägen.

Nur 30 % der ehemals einschränkungslos zufriedenen Werktätigen treffen die gleiche Aussage in der 2. Untersuchungsetappe; 50 % machen nunmehr leicht Einschränkungen geltend. Auch bei den übrigen positiven Aussagen überwiegen die Bestrebungen, gleich oder noch eingeschränkter zu werden. Gleichzeitig vermindern sich jedoch die Anteile der jungen Werktätigen, die abermals ein gleich kritisches oder ablehnendes Urteil fällen, auf weniger als 20 %. Über 80 % von ihnen beurteilen die Arbeitsorganisation und den Arbeitsablauf etwas oder merklich günstiger als in der 1. Untersuchungsetappe.

Weibliche junge Werktätige geben in der Tendenz bessere Einschätzungen als männliche. Deutlich werden auch Zusammenhänge mit den ideologischen Grundpositionen. Die günstigsten Wertungen geben die jungen Werktätigen ab, die engagiert und gefestigt sozialistische Grundpositionen vertreten. 76 % von ihnen erklären sich mit der Organisation und dem Ablauf der Arbeitsprozesse völlig oder weitgehend zufrieden.

Die Arbeitsorganisation ist für die jungen Werktätigen ein gesellschaftlich wichtiger Sachverhalt. Die Erfüllung der Planaufgaben, die Arbeitsproduktivität, die persönliche Befriedigung über die planmäßige Aufgabenerfüllung und vieles andere mehr wird davon maßgeblich mitbestimmt. Ideologisch engagierte und gefestigte junge Werktätige stehen solchen Fragen und Problemen einsichtiger und wohlwollender gegenüber, da sie differenzierter und unter stärkerer Einbeziehung objektiver gesellschaftlicher Voraussetzungen Wertungen vornehmen als politisch-ideologisch wenig profilierte junge Werktätige. Letztere urteilen auf Grund ihres gesamten Einstellungs- und Verhaltensprofils häufiger einseitiger oder globaler.

Dagegen ist die günstigere Bewertung durch die weiblichen jungen Werktätigen nicht ausschließlich begrüßenswert. Weitere Unter-

suchungsergebnisse belegen, daß die berufliche Tätigkeit bei weiblichen jungen Werktätigen noch nicht den gleichen hohen Stellenwert besitzt wie bei männlichen. Damit wird aber zwangsläufig der Organisation in diesem Bereich nicht die Bedeutsamkeit zugemessen, die sie objektiv verdient; Unzulänglichkeiten werden von weiblichen jungen Werktätigen offensichtlich nicht in gleichem Maße wie von männlichen als auffällig registriert und kritisch bewertet. Zu zusätzlichen Leistungsvollzügen und Anstrengungen, die sich nicht aus objektiven Notwendigkeiten ergeben, sondern die erst durch subjektive Unzulänglichkeiten erforderlich werden, sind junge Werktätige in ihrer Mehrheit nicht kritiklos bereit. Da eine unbefriedigende Arbeitsorganisation sowohl gesellschaftlichen als auch individuellen Interessen und Anliegen widerspricht, ist diesem Bereich weiterhin in den Arbeitskollektiven, in den FDJ- und Gewerkschaftsorganisationen verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die kritisch-einschränkenden Urteile von 25 % sehr sachlich und politisch verantwortungsbewußt denkenden und handelnden jungen Werktätigen verweisen auf die nach wie vor existierende Relevanz des Problems.

In der Arbeitstätigkeit wirken also vor allem die sozialen Bedingungen und Seiten des Arbeitsprozesses persönlichkeitsformend, d. h. die Einflußnahme des Arbeitskollektivs, der Leiter, der FDJ- und Gewerkschaftskollektive, die aktive Einbeziehung und Mitwirkung der jungen Werktätigen bei der Erfüllung der Arbeitsaufgaben und bei der Gestaltung des Kollektivlebens, aber auch die politische Schulung, die Informationstätigkeit u.a.m. Von nicht unbeträchtlichem Einfluß ist in dieser Hinsicht auch der sozialistische Wettbewerb.

Die gemeinsame Beratung der Zielstellungen im Wettbewerb, der Mittel und Wege ihrer Realisierung, die Orientierung auf die konsequente Erfüllung, das Streben nach erfolgreicher Bilanz vertiefen und festigen eine ganze Reihe von Einstellungen und Verhaltensweisen zur Arbeit, erweitern und bereichern die Bedürfnisse und Motive zur Arbeit.

Differenzierte Vergleiche der Untersuchungsdaten weisen auf die engen Zusammenhänge von aktiver Integration in den sozialistischen Wettbewerb und der Ausprägung sozialistischer Arbeitseinstellungen

bei jungen Werktätigen hin. Diejenigen, die mit hohem Engagement und großer Aktivität bei der Verwirklichung der Wettbewerbszielstellungen mitwirken, weisen auch ausgeprägtere sozialistische Einstellungen, Bedürfnisse und Motive zur Arbeit auf, wobei hier ebenfalls keine direkte Kausalität angenommen werden kann.

Insgesamt machen die Untersuchungsergebnisse jedoch auf noch beträchtliche Reserven bei der Nutzung der erzieherischen Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs für die Denk- und Verhaltensentwicklung junger Werktätiger aufmerksam. Nur knapp die Hälfte (46 %) identifiziert sich eindeutig mit dem Sinn und Zweck des sozialistischen Wettbewerbs, weitere 28 % im wesentlichen. Über ein Viertel der jungen Werktätigen bringt dem unbestreitbaren Nutzen des Wettbewerbs größere Skepsis, davon 5 % sogar Ablehnung, entgegen. Diese Anteile ändern sich im Verlauf der eineinhalbjährigen Tätigkeit der jungen Werktätigen insgesamt nicht; es gibt nur ganz geringfügige Verschiebungen von 1 % - 2 % zum Positiven im Gesamtbild. Das widerspiegelt sich auch bei einer Analyse der tatsächlichen Veränderungen: 24 % aller erfaßten jungen Werktätigen geben in der 2. Untersuchung ein schlechteres, 27 % ein besseres Urteil ab. Auch hier werden die positiveren Aussagen - im Verhältnis gesehen - weitaus häufiger von denjenigen jungen Werktätigen getroffen, die ursprünglich ein skeptisches oder ablehnendes Urteil abgaben. Nur etwas über ein Viertel von diesen jungen Werktätigen beharrt auf seiner Aussage oder urteilt noch ablehnender, knapp drei Viertel geben jedoch eine - wenn auch meist nur geringfügig - bessere Einschätzung ab.

Unterschiedliche Aussagen werden auch von männlichen oder weiblichen jungen Werktätigen getroffen. Erstere urteilen insgesamt etwas skeptischer und weisen auch keinerlei Änderungen im Untersuchungszeitraum auf, letztere identifizieren sich häufiger eindeutig mit dem Prinzip des sozialistischen Wettbewerbs (52 %) und prägen diese Haltung in der eineinhalbjährigen Tätigkeit auch noch etwas stärker aus (55 %).

Ganz klar erweist sich in der Stellung zum sozialistischen Wettbewerb die Abhängigkeit zur ideologischen Grundposition der jungen Werktätigen.

Tab. 9: Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb in Abhängigkeit von der ideologischen Grundposition (1. Untersuchungsetappe)
(Angaben in %)

Ideologische Position	hohe Bereitschaft			mittlere Bereitsch.	geringe/keine Bereitschaft
	1	2	3	4	5 - 7
sehr engagiert	73	20	3	4	-
engagiert	48	32	12	7	1
etwas engagiert	33	35	16	10	6
kaum engagiert	30	23	18	16	13
nicht engagiert	15	22	22	19	22

Je klarer und eindeutiger die sozialistischen Grundpositionen ausgeprägt sind, desto höher ist die Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung im sozialistischen Wettbewerb und umgekehrt, je aktiver die Einbeziehung erfolgt und stimuliert wird, desto eher ergeben sich Möglichkeiten und Ansätze auch zur weiteren Ausprägung sozialistischer Denk- und Verhaltensweisen. Damit wird der oben erwähnte Zusammenhang von Integration in den Wettbewerb und Herausbildung sozialistischer Arbeitseinstellungen vor allem im Hinblick auf seinen Wechselwirkungscharakter mit den ideologischen Grundpositionen der Persönlichkeit weiter präzisiert. Selbst die Sicherheit, mit der die Aussagen über die persönliche Stellung zum sozialistischen Wettbewerb getroffen werden, und damit auch die Stabilität dieser Einstellung, steht mit der ideologischen Grundposition in engem Zusammenhang. Je weniger profiliert die ideologischen Positionen sind, je weniger sie sozialistische Wertorientierungen beinhalten, desto unsicherer, schwankender bleibt die Haltung zum sozialistischen Wettbewerb mit stärkerer Tendenz zum Negativen, gleichgültig, welches Urteil getroffen wurde!

Tab. 10: Entwicklung der Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung am sozialistischen Wettbewerb nach den ideologischen Grundpositionen der jungen Werktätigen von der 1. zur 2. Untersuchungsetappe (Angaben in %)

Ideologische Position	Identische Aussagen Pos. 1	Identische Aussagen Pos. 2	Verbesserg. von Pos. 2 auf Pos. 1	Identische Aussagen Pos. 3	Verbesserg. von Pos. 3 auf Pos. 1+2
sehr engagiert	79	31	52	43	57
engagiert	63	42	40	27	60
etwas engagiert	58	45	32	24	66
kaum engagiert	48	46	21	27	47
nicht engagiert	60	47	27	40	34

(Den Aussagen in den Positionen 4 - 7 liegen verhältnismäßig geringe Anzahlen junger Werktätiger zugrunde, so daß dort eine erhebliche Streuung auftritt und die Tendenzen nicht mehr aussagekräftig sind.)

Da wenig engagierte, kaum auf sozialistische Normen und Werte orientierte ideologische Grundpositionen bei jungen Werktätigen nicht unabänderlich, nicht ein für alle Mal gegeben sind, wird hier die große Bedeutung der beharrlichen politisch-ideologischen Arbeit in den Arbeitskollektiven, der ideologischen Bildung und Erziehung der jungen Werktätigen durch FDJ und Gewerkschaft - auch in und zum sozialistischen Wettbewerb - abermals unterstrichen.

4. Entwicklung der Beziehungen und Einstellungen zum Arbeitskollektiv

Die feste Integration, das möglichst rasche Einleben und Fußfassen der jungen Werktätigen nach Abschluß ihrer Ausbildung in die Arbeitskollektive ist nicht nur für den Leistungsvollzug, sondern auch für die berufliche Entwicklung, für die Identifikation mit Beruf, Tätigkeit und Betrieb, für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen eine sehr wesentliche Voraussetzung. Insgesamt verläuft das fachliche und soziale Hineinwachsen der jungen Werktätigen in die Arbeitskollektive ohne nennenswerte, gravierende Konflikte und Schwierigkeiten.

Das belegen eindeutig die verschiedensten Untersuchungsergebnisse. Nach wie vor fühlen sich über 90 % der jungen Werktätigen in ihren Arbeitskollektiven wohl; die jüngsten von ihnen mit etwas über 80 % zwar noch geringfügig weniger häufig, was jedoch nahezu ausschließlich auf ganz normale Integrationsprozesse zurückzuführen ist. Die Achtung und Anerkennung der jüngsten Facharbeiter durch die - meist - älteren Werktätigen in den Kollektiven weist auf keine markanten Probleme hin; sie wird vorrangig durch die erbrachten Arbeitsleistungen, durch das disziplinierte Einordnen der jungen Werktätigen in den Arbeitsprozeß im Kollektiv bestimmt. 28. % von ihnen bestätigen ohne Vorbehalt und weitere 59 % mit geringen oder größeren Einschränkungen, daß ihre Leistungen von der großen Mehrheit ihres Arbeitskollektivs geschätzt und anerkannt werden. Allerdings ändert sich im Gesamtmaßstab daran nach eineinhalbjähriger beruflicher Tätigkeit nichts. Auch ein differenzierter Vergleich aller Veränderungen zeigt, daß 27 % besseren Einschätzungen 28 % schlechtere gegenüberstehen.

Vor allem von männlichen jungen Werktätigen werden in der Tendenz gegenüber der 1. Untersuchung etwas mehr einschränkende Aussagen getroffen als von weiblichen; letztere sind jedoch insgesamt mit der vollen Zustimmung, daß ihre Arbeitsleistungen im Kollektiv hohe Anerkennung finden, etwas zurückhaltender. Da nicht zu vermuten ist, daß in Frauenkollektiven insgesamt oder daß speziell gegenüber weiblichen jungen Werktätigen strengere Maßstäbe an die Erfüllung der Arbeitsaufgaben angelegt

werden, liegt offensichtlich der Grund für das zunehmende einschränkende Urteil der männlichen jungen Werktätigen in der ursprünglich noch nicht so sachlichen und selbstkritischen Position gegenüber den eigenen Arbeitsleistungen und der Resonanz, die sie im Arbeitskollektiv findet. Bestätigt wird das u. a. dadurch, daß dieser gewisse Rückgang in der absoluten Zustimmung sowohl bei ideologisch sehr engagierten als auch bei ideologisch nicht gefestigten jungen Werktätigen auftritt. Andererseits liegt natürlich insofern ein deutlicher Zusammenhang zur ideologischen Grundposition vor, als daß erstere bedeutend häufiger einhellige Anerkennung ihrer Arbeitsleistungen erfahren als letztere, wohinter sich ohne Zweifel auch tatsächliche Leistungsunterschiede und Arbeitshaltungen verbergen.

Tab. 11: Vergleich der Entwicklung der Anerkennung von Arbeitsleistungen junger Werktätiger im Arbeitskollektiv nach ihren ideologischen Grundpositionen (Angaben in %)

Ideologische Position	Untersuchungs- etappe	Zustimmung			teils-teils	Verneinung
		1	2	3		5 - 7
sehr engagiert	1.Unters.	44	41	10	5	-
	2.Unters.	38	46	13	3	-
engagiert	1.Unters.	25	46	15	11	3
	2.Unters.	22	47	18	9	4
etwas engagiert	1.Unters.	21	43	19	13	4
	2.Unters.	21	49	16	11	3
kaum engagiert	1.Unters.	18	48	18	10	6
	2.Unters.	20	49	21	6	4
nicht engagiert	1.Unters.	27	43	13	13	4
	2.Unters.	23	41	20	9	7

Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse einmal die hohe Bedeutung, die dem disziplinierten und aktiven Einsatz jedes Werktätigen im Arbeitsprozeß in den Arbeitskollektiven begemessen wird und demzufolge auch ein kritisches Urteil bedingt. Zum anderen weist der relativ hohe und faktisch unveränderte Prozentsatz von

rund 60 % darauf hin, daß ein beträchtlicher Teil junger Werktätiger doch einen längeren Zeitraum benötigt, um mit gleichen hohen und beständigen Leistungen bei der Erfüllung der Arbeitsaufgaben des Kollektivs mitwirken zu können. Hier spielen Fragen der Arbeitserfahrungen eine ebensolche Rolle wie die einer hohen Arbeitsdisziplin und konkreten Bereitschaft zur Leistungserfüllung. Letztere sind ein erzieherisches Problem und sollten deshalb weiterhin in der Einflußnahme der FDJ und der Gewerkschaft, bei der Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der jungen Werktätigen die entsprechende Aufmerksamkeit finden.

Weitere Kennzeichen der Integration junger Werktätiger in die Arbeitskollektive ist ihre Bereitschaft, untereinander im Kollektiv Hilfe und Unterstützung zu gewähren, und sich für die politisch-moralische und soziale Entwicklung der anderen Kollektivmitglieder mitverantwortlich zu fühlen. Ersteres ist gut ausgeprägt; 42 % der jungen Werktätigen erklären sich vorbehaltlos bereit, Angehörige ihres Kollektivs bei Schwierigkeiten in der Planerfüllung zu unterstützen, weitere 49 % sind mit einigen Einschränkungen dazu bereit. Weibliche junge Werktätige äußern diese Bereitschaft etwas häufiger und prägen sie auch im Verlaufe der eineinhalbjährigen Tätigkeit im Betrieb etwas weiter aus. Interessant ist jedoch ein Vergleich wiederum nach den jeweiligen ideologischen Grundpositionen der jungen Werktätigen. Politisch-ideologisch engagierte und gefestigte junge Werktätige zeigen ein hohes Maß an kollektiver Mitverantwortung und äußern sich zu 60 % vorbehaltlos bereit, andere Kollegen des Kollektivs im Arbeitsprozeß zu unterstützen. Mit sinkendem politisch-ideologischen Engagement für unsere sozialistische Ideologie nimmt diese Erkenntnis und Bereitschaft beträchtlich ab, um aber bei den ideologisch sehr wenig engagierten und gefestigten jungen Werktätigen wiederum deutlich anzusteigen (vgl. Tab. 12). Die Unterschiede liegen hier eindeutig in der Motivation. Während bei ersteren die Erkenntnis der Mitverantwortung vorrangig aus der Identifikation mit den Normen und Zielen unserer sozialistischen Gesellschaft, der sozialistischen Moral erwächst, werden letztere weitaus stärker durch ein zu enges und einseitiges Gruppenbewußtsein, eine Art "Kumpel-Denken" motiviert.

Tab. 12: Vergleich der Erkenntnis der Mitverantwortung für die Leistungserfüllung anderer Kollektivmitglieder nach den ideologischen Grundpositionen junger Werktätiger
(Angaben in %) ¹⁾

Ideologische Position	Erkenntnis der Mitverantwortung				
	hoch 1	2	3	mittel 4	gering/keine 5 - 7
sehr engagiert	60	31	5	4	-
engagiert	41	41	15	3	-
etwas engagiert	29	42	13	11	5
kaum engagiert	29	38	20	9	4
nicht engagiert	47	33	9	6	5

¹⁾ Ergebnisse der 1. Untersuchung 1977

Für diese Wertung sprechen weitere Untersuchungsbelege. So werden ideologisch gefestigte junge Werktätige in ihrer Einstellung und Bereitschaft kaum schwankend. Nur jeweils etwa ein knappes Viertel trifft bessere bzw. schlechtere Aussagen, so daß insgesamt nach einer eineinhalbjährigen Tätigkeit im Kollektiv unverändert 60 % dieser jungen Menschen vorbehaltlos und 36 % mit Einschränkungen zur Hilfe und Unterstützung anderer Kollektivmitglieder bereit sind. Das verwundert nicht, da sie sich konsequent von ihren festen ideologischen Positionen, von sozialistischen Wertorientierungen über die kollektive Verantwortung und Mitverantwortung leiten lassen. Ideologisch wenig gefestigte junge Werktätige sind dagegen in ihrer Bereitschaft zur kollektiven Hilfe wesentlich weniger stabil. Über ein Drittel brücken von ihrer ursprünglichen Bereitschaft wieder ab, nur 18 % sind nach eineinhalbjähriger Tätigkeit im Arbeitskollektiv eher dazu bereit. Das führt insgesamt dazu, daß nur noch 35 % vorbehaltlos und 51 % mit Einschränkungen andere Kollektivmitglieder unterstützen wollen. Die Abhängigkeit von der aktuellen Gruppensituation, vor allem im Hinblick auf die sozialen Beziehungen, Kontakte und Konflikte, wird hier besonders auffällig.

Zögernder entwickelt sich insgesamt bei jungen Werktätigen die Erkenntnis der Verantwortung jedes Kollektivmitgliedes für die Ausprägung sozialistischer Denk- und Verhaltensweisen, für die politisch-moralische Entwicklung aller Angehörigen des Arbeitskollektivs.

Tab. 13: Entwicklung der Erkenntnis der Mitverantwortung für die sozialistische Erziehung aller Kollektivmitglieder bei jungen Werktätigen (gesamt)
(Angaben in %)

	Erkenntnis der Mitverantwortung				
	hoch			mittel	gering/keine
	1	2	3		5 - 7
1. Untersuchung 1977	11	13	18	21	32
2. Untersuchung 1978	14	21	21	20	24

Bedenklich stimmt der hohe Anteil von fast einem Drittel, der hier ursprünglich eine ablehnende Haltung einnimmt. Dennoch sind die Entwicklungsfortschritte unverkennbar. Insgesamt 44 %, also bald die Hälfte aller jungen Werktätigen, nimmt in der 1. Untersuchungsstufe eine verantwortungsbewußtere Haltung ein als ursprünglich, ein Viertel rückt von der ehemaligen Aussage mit Vorbehalten wieder ab. Zwischen den Geschlechtern gibt es hierbei keinerlei nennenswerte Unterschiede.

Außerordentlich eindrucksvoll ist auch in dieser Hinsicht die Ideologieabhängigkeit dieser Einstellung und Verhaltensweise. (Vgl. Tab. 5 im Anhang!) Während sich ursprünglich etwa drei Viertel der ideologisch sehr engagierten jungen Werktätigen mehr oder weniger für die Persönlichkeitsentwicklung der anderen Kollektivmitglieder mitverantwortlich fühlt, lehnen das fast ebenso viele der ideologisch wenig gefestigten und nicht engagierten jungen Werktätigen mehr oder weniger deutlich ab.

Aber dennoch wird auch hier bis hin zu den ideologisch wenig gefestigten jungen Werktätigen eine zunehmende Erkenntnis der

gegenseitigen Mitverantwortung auch über die unmittelbare Erfüllung der Arbeitsaufgaben hinaus sichtbar. Die kollektiven Erziehungseinflüsse im Arbeitskollektiv selbst sowie durch die FDJ-Gruppe und die Gewerkschaftsorganisation innerhalb des Arbeitskollektivs zeigen sich in dieser Hinsicht recht wirksam. Ihnen sollte auch künftig besondere Aufmerksamkeit gelten. Unmittelbar, aber auch gerade über die Arbeitskollektive können FDJ und Gewerkschaft die erzieherischen Aktivitäten weiter vervollkommen und weitere differenzierte Formen und Methoden auswählen und einsetzen.

Das gestattet gleichzeitig, auch die Erkenntnis weiter zu vertiefen, daß es nicht nur auf die Mitverantwortung für die Leistungen und wichtige Denk- und Verhaltensweisen der Mitglieder des eigenen Kollektivs ankommt, sondern auch unter dem Gesichtspunkt der "Verantwortung für das Ganze" Hilfe und Unterstützung für notwendige Leistungen und Ergebnisse über die eigenen Kollektivgrenzen hinaus zu gewähren sind.

Die Erkenntnis der moralischen Pflicht, in unserer sozialistischen Gesellschaft zum Wohle aller auch anderen Arbeitskollektiven beispielsweise Unterstützung zu geben, ist noch nicht befriedigend im Bewußtsein junger Werktätiger verankert. 24 % erklären sich dazu einschränkungalos bereit, weitere 40 % äußern mehr oder minder große Vorbehalte, über ein Drittel ist jedoch unentschlossen oder verhält sich ablehnend. Weibliche junge Werktätige sind geringfügig häufiger zu sozialistischer Hilfe anderen Arbeitskollektiven gegenüber bereit (26 %, und 43 % mit Vorbehalten) als männliche (23 %, und 37 % mit Vorbehalten). Eine Entwicklung und fortschreitende Ausprägung ist jedoch bei beiden im Untersuchungszeitraum nicht festzustellen.

Selbst bei ideologisch sehr engagierten jungen Werktätigen ist die Bereitschaft nicht gravierend stärker ausgeprägt: 37 % sind vorbehaltlos zur Unterstützung einschließlich der notwendigen Aktivitäten bereit, weitere 39 % mit Vorbehalten. Ideologisch wenig engagierte junge Werktätige sind erwartungsgemäß in wesentlich geringerem Maße zu solchen Hilfeleistungen bereit (15 %

vorbehaltlos, 35 % mit Einschränkungen). Auch damit werden abermals ihre engeren, stark nur auf die Belange des eigenen Arbeitskollektivs gerichteten Motive deutlich.

Das Problem der Einordnung der Interessen des Kollektivs in übergreifende Anforderungen des Betriebes, der sozialistischen Gesellschaft im Denken und Handeln der jungen Werktätigen erweist sich damit als eine wichtige Aufgabenstellung in der politisch-ideologischen Erziehungstätigkeit in den Arbeitskollektiven. Es geht um die Herausbildung der Erkenntnis, bei aller primären Verantwortung für die Erfüllung der eigenen Aufgaben, für die Leistungen des eigenen Arbeitskollektivs, die Entwicklung und das Voranschreiten aller Arbeitskollektive, des gesamten Betriebes zu beachten und mitverantworten zu müssen. Gerade die FDJ hat hier über die verschiedenen Jugendinitiativen im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs günstige und vielfältige Einflußmöglichkeiten, den "Blick für das Ganze", die Fähigkeit und die Bereitschaft, die Verwirklichung der Interessen des eigenen Kollektivs immer im Zusammenhang mit der der übergeordneten Kollektive vorzunehmen und anzustreben.

Insgesamt gesehen, konnte durch die Untersuchungsergebnisse die außerordentliche erzieherische, denk- und verhaltensstimulierende und -korrigierende Wirksamkeit sozialistischer Arbeitskollektive für die Persönlichkeitsentwicklung junger Werktätiger differenziert belegt und unterstrichen werden. Vor allem im Bereich weniger normentsprechenden Denkens und Handelns junger Werktätiger werden Entwicklungsfortschritte in vielen Einstellungen und Verhaltensweisen sichtbar. Gleichzeitig werden viele globale und dadurch teilweise auch idealisierte Einstellungen und Auffassungen bei jungen Werktätigen verringert und sachbezogener, kritische und selbstkritische Positionen im Denken und Verhalten bei ihnen herausgebildet und gefestigt.

5. Entwicklung der Weiterbildungsbedürfnisse und -interessen junger Werktätiger

Wesentlich für die Herausbildung von sozialistischen Einstellungen und Verhaltensweisen auf dem Gebiet der Qualifizierung und fachlichen Weiterbildung ist die persönliche Bewertung des eigenen bisherigen und gegenwärtigen Bildungs- und Berufsweges. Dabei treten zwei Haupttendenzen zutage: Die Freude am Lernen, Erfolge im Beruf und in der Arbeit, die Zufriedenheit mit der eigenen Qualifikation können das Interesse an der gegenwärtigen und zukünftigen Weiterbildung besonders fördern. Eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Beruf und mit der Arbeit sowie dem gegenwärtigen Stand der eigenen Qualifikation kann zu Bestrebungen veranlassen, diese Situation mittels der Weiterbildung und Qualifizierung zu überwinden bzw. zu verbessern.

Bei beiden Tendenzen spielen oft Fragen nach der Erhöhung des Einkommens eine Rolle, sofern die höhere Qualifikation auch mit höherer Entlohnung verbunden ist.

In vorliegender Untersuchung äußert sich die Mehrheit (59 %) der jungen Werktätigen mit ihrem bisherigen Berufs- und Bildungsweg zufrieden. Während ein Sechstel der Meinung ist, daß es besser gewesen wäre, einen anderen Beruf zu ergreifen, hätte ein Viertel lieber einen höheren schulischen Abschluß erworben. Nur vereinzelt wird die Auffassung vertreten, daß man die Schule besser schon zeitiger verlassen hätte.

Tab. 14: Einschätzung des eigenen Bildungs- und Berufsweges
(Angaben in %)

	gesamt	männl.	weibl.
Der bisherige Bildungs- und Berufsweg ist richtig.	59	60	57

Es wäre für mich besser gewesen,			
- einen anderen Lehrberuf zu ergreifen	16	12	21
- die 10. Klasse abzuschließen	9	9	10
- Berufsausbildung mit Abitur zu absolvieren	7	9	4
- eine Fachschule zu besuchen	6	7	5
- zur Erweiterten Oberschule zu gehen	2	2	2
- eher von der Schule abzugehen	1	1	1

Auffällig ist die relativ häufig vertretene Meinung der weiblichen Facharbeiter (21 %), daß sie besser einen anderen als den gegenwärtigen Beruf erlernt hätten. Diese wenig ausgeprägte Berufsverbundenheit von über einem Fünftel der Facharbeiterinnen kann sich hemmend gegenüber den Qualifizierungsabsichten auf dem Gebiet der gegenwärtig ausgeübten Tätigkeit auswirken.

Die Teilnahme der jungen Werkstätigen an der fachlichen Weiterbildung widerspiegelt deren Bemühungen, den Erfordernissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im engeren oder weiteren beruflichen Wirkungsbereich gegenwärtig und zukünftig gerecht zu werden. Vier Fünftel von ihnen sind positiv zu einer regelmäßigen Weiterbildung im Beruf eingestellt, darunter ein Drittel ohne Einschränkungen.

Tab. 15: Grundsätzliche Einstellungen junger Werkstätiger zur regelmäßigen Weiterbildung im Beruf
(Angaben in %)

		positive Einstellung		unent-	ableh-
		gesamt	darunter sehr positiv	schlos- sen	nend
gesamt	1. Etappe	76	30	19	5
	2. Etappe	80	33	13	7

männliche	1. Etappe	78	32	16	6
	2. Etappe	81	35	13	6
weibliche	1. Etappe	72	27	23	5
	2. Etappe	80	29	12	8

Die positive Einstellung zur ständigen beruflichen Weiterbildung allgemein ist in der 2. Untersuchungsetappe im Vergleich zur 1. stabiler geworden. Das gilt auch für den vorbehaltlos positiven Bereich und bezieht sich tendenziell auf alle vorgenommenen Differenzierungen.

Die Zunahme der positiven Einstellung zur beruflichen Weiterbildung gesamt ist bei den weiblichen jungen Werkstätigen zwischen der 1. und 2. Etappe der Untersuchung etwas deutlicher als bei

männlichen. Die positive Einstellung zur ständigen beruflichen Weiterbildung insgesamt unterscheidet sich zwischen den männlichen und weiblichen jungen Werktätigen in der 2. Untersuchung nicht mehr. Dennoch sind die uneingeschränkt positiven Meinungen der weiblichen weniger ausgeprägt (29 %) als die der männlichen (35 %).

Der Anteil der sich zur ständigen Weiterbildung unentschlossen äußenden jungen weiblichen Werktätigen verringerte sich wesentlich und wurde geringer als unter den männlichen Kollegen.

Grundlegende Einstellungen junger Werktätiger zur ständigen Weiterbildung im Beruf entwickeln sich im Zusammenhang mit politisch-ideologischen Grundpositionen. Mitglieder und Kandidaten der SED lassen z. B. in beiden Untersuchungsetappen bei deutlicher Aufwärtsentwicklung positivere Einstellungen zur ständigen beruflichen Weiterbildung erkennen als jene jungen Facharbeiter, die nicht den Wunsch nach SED-Mitgliedschaft äußern. Die unterschiedlich positiven Einstellungen zur ständigen Weiterbildung im Beruf weisen auf den gesellschaftlichen Charakter und ihren Zusammenhang mit ideologischen Grundpositionen hin. Anhand des Grades der Erkenntnis, daß die fachliche Weiterbildung ein ständiges Erfordernis im Leben der jungen Werktätigen ist, kann somit auch bei ihnen in gewissem Umfang auf das Verständnis der gesellschaftlichen Bedeutung der Weiterbildung überhaupt geschlossen werden.

Unter Berücksichtigung, daß mit steigender Tendenz vier Fünftel der jungen Werktätigen grundsätzlich positiv zur ständigen Weiterbildung im Beruf eingestellt sind, kann auch eine stabile bzw. zunehmende Teilnahme an der Qualifizierung und fachlichen Weiterbildung erwartet werden. Diese Annahme kann zunächst allgemein bestätigt werden, wenn auch auf vorhandene Unterschiede in der Teilnahme hingewiesen werden muß.

Tab. 16: Teilnahme junger Werktätiger an ausgewählten Formen der qualifizierung bzw. fachlichen Weiterbildung (Angaben in %)

		gesamt	männl.	weibl.
Erwerb beruflicher Spezialkenntnisse an der Betriebsakademie, der KdF, der VHS o.ä.	1. Etappe	12	13	11
	2. Etappe	11	13	8
Erwerb eines Facharbeiterabschlusses	1. Etappe	9	10	8
	2. Etappe	9	9	10
Erwerb eines Meisterabschlusses	1. Etappe	3	4	2
	2. Etappe	5	7	2
Erwerb eines Fach- oder Hochschulabschlusses	1. Etappe	4	4	4
	2. Etappe	5	5	5

Jener Teil junger Werktätiger, der außerhalb bzw. während des Arbeitsprozesses berufliche Spezialkenntnisse an der Betriebsakademie, der KdF, der Volkshochschule oder an anderen Einrichtungen sich aneignet, betrug zum Zeitpunkt der ersten Untersuchung 12 % und während der zweiten noch 11 %. Insgesamt haben sich 20 % während der beiden Erhebungen im Untersuchungszeitraum auf diese Weise qualifiziert bzw. ihre fachlichen Spezialkenntnisse erweitert.

Jeweils 13 % der männlichen jungen Werktätigen erweiterten zum Zeitpunkt der beiden Untersuchungen ihre beruflichen Spezialkenntnisse in Qualifizierungslehrgängen. Dagegen beteiligten sich 11 % der weiblichen Werktätigen während der ersten und nur noch 8 % während der zweiten Erhebung an Lehrgängen zur fachlichen Qualifizierung. Diese im Verhältnis zu den männlichen jungen Werktätigen vergleichsweise geringere Teilnahme der weiblichen an Qualifizierungsmaßnahmen zur Erweiterung fachlicher Spezialkenntnisse ist vermutlich auch auf deren weniger ausgeprägte Berufsverbundenheit zurückzuführen: 21 % hätten lieber einen anderen als den gegenwärtig ausgeübten Lehrberuf ergriffen. Damit hängt auch die etwas häufigere - und im Unterschied zur ersten Untersuchung während der zweiten Untersuchung ange-

stiegene - Teilnahme der weiblichen jungen Werktätigen an einer systematischen Qualifizierung zum Erwerb eines Facharbeiterabschlusses zusammen (1. Etappe 8 %, 2. Etappe 10 %).

Das Meisterstudium bevorzugen im Vergleich zu den weiblichen jungen Werktätigen (in beiden Untersuchungen jeweils nur 2 %) häufiger die männlichen (1. Untersuchung 4 %, 2. Untersuchung 7 %). Dagegen konnten geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Teilnahme junger Werktätiger im Fern- oder Abendstudium an einer Fach- oder Hochschule nicht nachgewiesen werden.

Für die Tätigkeit der sozialistischen Leiter sowie für die zielgerichtete Einflußnahme auf die sozialistische Persönlichkeitsentwicklung junger Werktätiger ist wesentlich, ob Zusammenhänge zwischen der Herausbildung politisch-ideologischer Grundpositionen einerseits sowie der Teilnahme an der fachlichen Weiterbildung und Qualifizierung andererseits nachzuweisen sind.

Zunächst sei daran erinnert, daß einige hauptsächlich Formen der Qualifizierung und fachlichen Weiterbildung im Arbeitsprozeß weniger von der Einstellung oder den Bestrebungen und Bedürfnissen der jungen Werktätigen selbst, sondern vielmehr von den betrieblichen Erfordernissen abhängen, die weitgehend auch im AGB der DDR (§ 145) als Bestandteil der Arbeitstätigkeit und zur Erfüllung der im Arbeitsvertrag festgelegten Verpflichtungen des Werktätigen verankert sind. Dazu gehören aus vorliegender Untersuchung vor allem der Erwerb beruflicher Spezialkenntnisse an der Betriebsakademie u.dgl. Andererseits wird in diesen wie auch in anderen Untersuchungen des ZIJ festgestellt: Die weiterführende Qualifizierung (vor allem das Meister-, Fach- und Hochschulstudium) hat nicht nur eine höhere Qualifikation zur Folge, sondern ist meist auch mit Leitungsverantwortung verbunden. Das setzt weitgehend auch ein stärkeres gesellschaftliches Engagement voraus. Das ideologische Profil der jungen Werktätigen und ihre Persönlichkeitsentwicklung insgesamt müssen demnach besonders klar ausgeprägte und der sozialistischen Gesellschaft entsprechende Merkmale aufweisen.

In der Tabelle 18 werden bestimmte Zusammenhänge zwischen Teilnahme an ausgewählten Formen der fachlichen Weiterbildung/Qualifizierung und politisch-ideologischen Positionen deutlich.

Tab. 17: Zusammenhang von Qualifizierung/fachlicher Weiterbildung und Mitgliedschaft in der SED
(Angaben in %)

Art der Qualifizierung/ fachlichen Weiterbildung		Mitgl./ Kand. SED	Parteilose mit SED-Wunsch	junge Werk- tätige ohne SED-Wunsch
Erwerb beruflicher Spezialkenntnisse an der BA, der Sch., der VHS o.ä.	1. Etappe	15	17	11
	2. Etappe	13	20	9
Erwerb eines Facharbeiter- abschlusses	1. Etappe	11	13	8
	2. Etappe	6	13	10
Erwerb eines Meister- abschlusses	1. Etappe	7	1	2
	2. Etappe	9	7	3
Erwerb eines Fach- oder Hochschul- abschlusses	1. Etappe	7	4	3
	2. Etappe	10	7	3

An einer Qualifizierung zum Meisterabschluß sowie an einem Fach- oder Hochschulstudium nehmen Mitglieder/Kandidaten der SED unter den jungen Werktätigen - im Vergleich der beiden Untersuchungen mit steigender Tendenz - deutlich häufiger teil als parteilose, die auch nicht die Absicht haben, in absehbarer Zeit Kandidat der SED zu werden.

Mitglieder/Kandidaten der SED befanden sich zum Zeitpunkt der ersten Untersuchung häufiger in der Qualifizierung zum weiteren Facharbeiterabschluß (11 %) als parteilose junge Werktätige, die auch zukünftig nicht Mitglied der SED werden wollen.

Während der zweiten Untersuchung kehrte sich dieses Verhältnis um: Hier nahmen nur noch 6 % der Genossen im Unterschied zu 10 % der parteilosen jungen Werktätigen, die auch künftig nicht Mitglied der SED werden wollen, an einer Qualifizierung zum weiteren Facharbeiterabschluß teil. Mitglieder/Kandidaten der SED orientieren sich häufiger als parteilose junge Werktätige im Verlaufe der ersten Jahre ihrer beruflichen Tätigkeit auf jene

Qualifikationsabschlüsse, die über den Facharbeiterberuf hinausgehen. Sicherlich gehen wir nicht fehl in der Annahme, daß dieser Zusammenhang eher zwischen der Entscheidung für die Aufnahme eines Fern- oder Abendstudiums und dem Entschluß besteht, Mitglied der SED zu werden.

Wichtig sind auch die Vorhaben und Bestrebungen zur weiteren Qualifizierung und fachlichen Weiterbildung. Unabhängig davon, ob sich die jungen Werktätigen gegenwärtig qualifizieren oder nicht, äußerten drei Fünftel von ihnen zum Zeitpunkt der zweiten Untersuchung die Absicht, innerhalb der darauffolgenden 5 Jahre eine (weitere) Qualifizierung (auf einem oder mehreren der erkundeten Hauptbereiche) aufzunehmen, darunter 23 % Erwerb beruflicher Spezialkenntnisse, 14 % einen weiteren Facharbeiterabschluß, 12 % Fach- oder Hochschulstudium und 11 % Qualifizierung zum Meister. Zum Zeitpunkt der ersten Untersuchung waren es ebensoviele. Auch innerhalb der verschiedenen Weiterbildungsbereiche gab es zum Zeitpunkt der beiden Erhebungen keine nennenswerten Unterschiede im Anteil der jungen Werktätigen, die sich auf o. g. Gebieten qualifizieren wollen. Dennoch sind erhebliche Unterschiede in den Bestrebungen zur Weiterbildung festzustellen, wenn man die Einstellungen der gleichen qualifizierungsbereiten jungen Werktätigen während der beiden Untersuchungen vergleicht (vgl. Tab. 19).

Bemerkenswert ist, daß sich zwischen 58 % und 68 % der positiven Einstellungen zu einer weiteren Qualifizierung erst innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne von 12 bis 18 Monaten herausbilden. Dafür kann es völlig verschiedene Gründe geben, die hier noch nicht untersucht werden können.

Im Untersuchungszeitraum veränderten sich auch die unterschiedlichen Einstellungen junger Werktätiger zur Qualifizierung und fachlichen Weiterbildung. Interessant ist, daß jene jungen Werktätigen, die während der 1. Untersuchung unentschlossen einer späteren Qualifizierung zum Facharbeiter gegenüberstanden, zum Zeitpunkt der 2. Untersuchung sich doppelt so häufig positiv zur weiteren Qualifizierung äußerten als jene, die

Tab. 18: Entwicklung von positiven Einstellungen junger Werk-
tätiger zur Qualifizierung und fachlichen Weiter-
bildung
(Angaben in %)

Die während der 2. Untersuchung qualifizierungs-
bereiten jungen Werktätigen hatten während der
1. Untersuchung folgende Einstellungen:

	schon Bereit- schaft vor- handen	noch keine Bereitschaft vorhanden	noch un- ent- schlossen	nicht nachge- dacht
Erwerb beruf- licher Spezial- kenntnisse	43	23	21	13
Erwerb eines Facharbeiter- abschlusses	36	32	23	9
Erwerb eines Meister- abschlusses	32	27	27	14
Erwerb eines Fach- oder Hoch- schulabschlusses	42	25	24	9

zuvor sich noch nicht mit dieser Frage beschäftigt hatten. Das trifft in gleicher Weise auf die Qualifizierung zum Meister zu, während es beim Fach- oder Hochschulstudium sogar fast dreimal so viele sind.

Auf eine positive Einstellung zur Qualifizierung und fachlichen Weiterbildung kann es sich offensichtlich fördernd auswirken, wenn rechtzeitig zielgerichtete Gespräche für eine künftige Weiterbildung durch die betreffenden Leiter, gesellschaftliche Organisationen usw. geführt werden (wie es u. a. auch das AGB verlangt).

Über die Intensität der dargelegten Qualifizierungsbestrebungen kann gegenwärtig noch nichts Definitives gesagt werden. Dennoch wird allgemein verdeutlicht, wie dringlich eine Qualifizierung betrachtet und angestrebt wird, wenn man die Aussagen der jun-

gen Werkstätigen analysiert, die einen Tätigkeitswechsel einen Verzicht auf eine geplante Qualifizierung vorziehen würden. 46 % der jungen Werkstätigen geben in der 2. Untersuchung an, daß sie ihre Tätigkeit wechseln würden, falls nur durch einen solchen Wechsel die Möglichkeit zur angestrebten Qualifizierung bestünde, darunter 17 % unbedingt! 35 % lehnten einen solcherweise motivierten Tätigkeitswechsel ab, darunter 17 % völlig. Die übrigen 19 % haben dazu weder eine zustimmende noch ablehnende Haltung.

Im Verlaufe der Untersuchungen haben sich auch die Auffassungen der jungen Werkstätigen, warum man an der Qualifizierung und fachlichen Weiterbildung teilnimmt, zum großen Teil verändert. Dennoch gab es in der 2. Untersuchung im Vergleich zur 1. im Antwortverhalten der Gesamtheit der jungen Werkstätigen kaum Unterschiede.

Tab. 19: Ziele/Motive der Qualifizierung und fachlichen Weiterbildung junger Werkstätiger; nur uneingeschränkte Zustimmung
(Angaben in %)

Ziel/Motiv für die Qualifizierung		Unbedingte Zustimmung		
		gesamt	männl.	weibl.
um mehr Geld zu verdienen	1. Etappe	64	69	56
	2. Etappe	62	68	52

um eine interessantere Tätigkeit aufnehmen zu können	1. Etappe	52	53	51
	2. Etappe	55	56	52

um den technischen Erfordernissen am Arbeitsplatz weiterhin entsprechen zu können	1. Etappe	44	49	36
	2. Etappe	44	49	36

um betrieblichen Notwendigkeiten gerecht werden zu können	1. Etappe	35	34	37
	2. Etappe	33	35	28!

um eine Leitungsfunktion übernehmen zu können	1. Etappe	17	18	15
	2. Etappe	18	18	17

Für weibliche junge Werktätige verlor im Verlaufe der Untersuchungen der Grund an Bedeutung, eine Qualifizierung wegen betrieblicher Notwendigkeiten aufzunehmen. Auch das Einkommensmotiv trat bei ihnen, für die im Vergleich zu den männlichen jungen Werktätigen die Erhöhung des Einkommens als Beweggrund für eine Qualifizierung bereits in der 1. Untersuchung ohnehin eine wesentlich geringere Rolle spielte, noch etwas weiter zurück.

Für Mitglieder/Kandidaten der SED nahm die Bedeutung der Qualifizierung wegen der beabsichtigten Übernahme einer Leitungsfunktion im Verlaufe der Untersuchungen weiterhin zu, während das Einkommensmotiv schwächer wurde.

Zukünftige Mitglieder der SED halten die Erfüllung der technischen Erfordernisse am Arbeitsplatz als Qualifizierungsgrund in der 2. Untersuchung für erheblich wichtiger als in der 1. Untersuchung. Auch eine angestrebte Leitungsfunktion erscheint als Grund für eine Qualifizierung nunmehr bedeutungsvoller als zuvor. Während für sie die verbesserte Erfüllung betrieblicher Notwendigkeiten an Bedeutung für eine Qualifizierung zunimmt, verringert sie sich bei jenen parteilosen jungen Werktätigen, die nicht den Wunsch haben, Mitglied der SED zu werden.

Differenzierte Vergleiche verdeutlichen:

Tab. 20: Stabilität der Ziele/Motive für die Qualifizierung und fachliche Weiterbildung
(Angaben in %)

uneingeschränkte Zustimmung in der 1. Untersuchung zum Ziel/Motiv für die Qualifizierung und fachliche Weiterbildung	Zustimmung in der 2. Untersuchung	
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen
um mehr Geld zu verdienen	72	19
um eine interessantere Tätigkeit aufnehmen zu können	63	25
um den technischen Erfordernissen am Arbeitsplatz weiterhin entsprechen zu können	57	31
um betrieblichen Notwendigkeiten gerecht werden zu können	47	42
um eine Leitungsfunktion übernehmen zu können	44	26

Am relativ stabilsten in den individuellen Einstellungen ist das Einkommensmotiv. Danach folgen in der "Stabilitäts-Rangfolge" die Zielstellungen, eine Qualifizierung wegen der Übernahme einer interessanteren Tätigkeit sowie wegen der weiteren Erfüllung der technischen Anforderungen des eigenen Arbeitsplatzes durchzuführen.

Am relativ wenigsten stabil sind die Qualifizierungsmotive bzw. -ziele, um dadurch den betrieblichen Notwendigkeiten gerecht zu werden sowie um dadurch eine Leitungsfunktion übernehmen zu können.

6. A n h a n g

Tabelle 1: Vergleich der Entwicklung des Stolzes junger Werktätiger, Arbeiter zu sein, von der 1. zur 2. Untersuchung
(Angaben in %)

1. Untersuchung		2. Untersuchung				
		Zustimmung			teils-teils	Verneinung
		1	2	3	4	5-7
Zustimmung	1	70	17	7	5	1
	2	42	39	11	7	1
	3	21	32	27	17	3
teils-teils	4	22	24	24	25	5
Verneinung	5-7	16	18	23	28	15

Tabelle 2: Vergleich der Entwicklung des Stolzes junger Werktätiger, Arbeiter zu sein, nach ideologischen Grundpositionen
(Angaben in %)

Ideolo- gische Position	Unter- suchungs- etappe	Zustimmung			teils-teils	Verneinung
		1	2	3	4	5-7
sehr engagiert	1. Unters.	48	29	12	9	2
	2. Unters.	61	23	10	4	2
engagiert	1. Unters.	35	31	17	13	4
	2. Unters.	47	30	14	7	2
etwas engagiert	1. Unters.	23	33	14	25	5
	2. Unters.	34	33	15	14	4
kaum engagiert	1. Unters.	15	27	18	25	15
	2. Unters.	25	26	20	24	5
nicht engagiert	1. Unters.	28	24	15	22	11
	2. Unters.	21	21	23	30	5

Tabelle 3: Vergleich der Entwicklung der Bereitschaft junger Werktätiger zu hohen Leistungen von der 1. zur 2. Untersuchungsstufe
(Angaben in %)

1. Untersuchung		2. Untersuchung				
		Zustimmung			teils-teils	Verneinung
		1	2	3	4	5-7
Zustimmung	1	72	20	6	2	-
	2	44	38	16	2	-
	3	34	38	18	8	2
teils-teils	4	30	36	18	7	9
Ablehnung	5-7	9	41	29	21	-

Tabelle 4: Entwicklung der Einschätzung des offenen und kritischen Meinungsaustauschs im Arbeitskollektiv nach den ideologischen Grundpositionen junger Werktätiger
(Angaben in %)

Ideolo- gische Position	Unter- suchungs- stufe	Zustimmung			teils-teils	Verneinung
		1	2	3	4	5-7
sehr engagiert	1. Unters.	42	21	15	15	7
	2. Unters.	32	20	21	13	14
engagiert	1. Unters.	26	26	18	14	16
	2. Unters.	18	21	23	19	19
etwas engagiert	1. Unters.	28	25	13	18	16
	2. Unters.	20	23	18	19	20
kaum engagiert	1. Unters.	20	28	13	17	22
	2. Unters.	17	22	22	19	20
nicht engagiert	1. Unters.	25	16	16	14	29
	2. Unters.	25	20	16	13	26

Tabelle 5: Vergleich der Erkenntnis der Mitverantwortung für die sozialistische Persönlichkeitsentwicklung aller Kollektivmitglieder nach ideologischen Grundpositionen der jungen Werktätigen (Angaben in %)

Ideolo- gische Position	Unter- suchungs- etappe	Zustimmung			teils-teils	Ablehnung
		1	2	3		5-7
sehr engagiert	1.Unters.	27	29	20	15	9
	2.Unters.	30	30	18	16	6
engagiert	1.Unters.	6	20	24	24	26
	2.Unters.	10	25	21	22	22
etwas engagiert	1.Unters.	5	11	14	28	42
	2.Unters.	8	15	26	23	28
kaum engagiert	1.Unters.	1	3	14	17	65
	2.Unters.	3	10	27	21	44
nicht engagiert	1.Unters.	2	6	6	14	72
	2.Unters.	3	11	11	17	58